Der Garten

experimenteller dokumentarischer Spielfilm von Peter Schreiner schwarzweiß, HD/DCP, 1:1,87, ca.120 Min.

Konzept zur Projektentwicklung

Inhalt:

1.	Kurzbeschreibung des InhaltsSeite	3
2.	biographischer und psychischer HintergrundSeite	3
3.	Überlegungen zur 'Thematik'Seite	23
4.	Überlegungen zur Struktur des Films	
	mit BeispielenSeite	25
5.	Überlegungen zur ArbeitstechnikSeite	51
6.	Überlegungen zu Recherche und DrehortenSeite	51
7.	ZeitplanSeite	53
8.	StablisteSeite	55
9.	FilmographieSeite	57

[©] Peter Schreiner 2015

1. Kurzbeschreibung des Inhalts

Der Libyer und Wahlwiener Awad, Absolvent der Wiener Filmakademie und Universitätslektor für Medien in Tripolis, Reiseführer und Vermittler zwischen den Kulturen, wird im Jahr 2014 in der Nähe seiner Heimatstadt Tripolis von kriminellen Milizen entführt, in ein Kriegsgebiet verschleppt, zehn Tage gefangen gehalten und gefoltert. Dieses Erlebnis von Gewalt und Ausgeliefert-Sein löst schockartig ganze 'Lebensfilme' in seinem Kopf aus, die bis weit in seine früheste Kindheit zurückreichen. Entlang dieser biographischen Linien Awads in Wien und Libyen versucht der Film mittels psychodramatisch auf der Basis authentischer Erfahrungen - entwickelten Spielund Dokumentar-Sequenzen existenzielle Grundfragen zu stellen. Dabei kommt es zum gegenseitigen Wiedererkennen seelischer Grundverfasstheiten, aber auch zum harten Aufeinandertreffen unterschiedlicher kultureller Vorstellungen. Diese emotionalen Kontraste, sowie auch die Reflexion über das Medium Film selbst, werden in einem optisch-akustischem Fluss filmisch dargestellt.

2. biographischer und psychischer Hintergrund

Awad, die Hauptperson des Films, Jahrgang 1945, geboren in Benghasi, Libyen, verbringt seine Kindheit - noch in der Königszeit Libyens - im dortigen Stadtteil Elkish, der nach seiner Familie benannt ist, als eines von zehn Kindern in wohlhabenden Verhältnissen. Bereits seine frühen Erinnerungen an diese Zeit sind gekennzeichnet von sehr widersprüchlichen Erfahrungen. Die Geschwister verbringen ihre Kindertage in der Geborgenheit des Gartens des Großvaters, der sich für sie wie eine eigene heile Welt von der Umgebung außerhalb des Zaunes unterscheidet. Weil Libyen in diesen Tagen ein sehr armes Land ist, stellt die geschützte und privilegierte Situation der Familie für die umgebende, in Bescheidenheit und Armut lebende Nachbarschaft, eine ständige Provokation dar, die immer wieder in Ablehnung, Hass und auch tätliche Bedrohung ausartet. Der Großvater, der auch selbst öfter bedroht wird, vermag jedoch ausgleichend zu wirken und ist für die Kinder eine Art Schutz und Zuflucht. Alltäglich Abends werden gemeinsam Sufi-Lieder gesungen und der Großvater erzählt märchenhafte Geschichten von Karawanenführern, Seefahrern, Feen und Meeresjungfrauen. Awad erhält so seine ersten Inspirationen für eine Vorstellung seiner eigenen Zukunft, die ihn später die Grenzen des Gartens und des eigenen Landes weit überschreiten lassen werden.









Doch die Erfahrung von Unterscheidung zu den Kindern der Umgebung, der der Familie entgegengebrachte Neid, der in Aggressivität umschlagende Hass der Nachbarschaft graben sich tief ein in die Kindheit Awads und seiner Geschwister. Zu all dem kommt noch hinzu, dass der Familienvater als Erzieher ein Regiment der Gewalt führt, unberechenbar, jähzornig, trübe und selbst verbittert von der belasteten Lage der Familie. Ein Bruder Awads, den der Vater zwingt, in seinem Geschäft mitzuarbeiten, wird von ihm in Anwesenheit der Kunden so schlecht behandelt, dass die Leute den Laden des Vaters nicht mehr aufsuchen. Ein anderer Bruder, der als Kleinkind durch einen Sturz eine schwere Verletzung erleidet und eine Behinderung davonträgt, wird vom Vater - noch kurz vor seinem Tod im Alter von kaum zwei Jahren - geschlagen, weil er Nachts vor Schmerzen schreit und die Eltern nicht schlafen können. Awad findet Zuflucht in der Nähe seines Großvaters, der ihn auf den Schultern zu den Schafen bringt, als gerade ein Junges zur Welt kommt, oder auch auf den Kamelmarkt mitnimmt, wo der Bub schon früh lernt, mit den Verkäufern zu verhandeln. Aber vor allem zieht sich Awad vor den unlösbaren Schwierigkeiten des äußeren Lebens zurück in seine eigene Welt der Vorstellungen, Träume und Phantasien, die immer wieder von den Erzählungen des Großvaters, von der Wärme seiner Nähe, den berührenden Gesängen und einem meditativen Erleben der Natur gespeist wird. Doch auch der Großvater teilt bald auch andere Geschichten mit Awad, Geschichten und Erfahrungen von Gewalt und Bedrohung, wie jenes vom Wort der italienischen Besatzer: "andiamo Salmani!", das für einen Libyer einem Todesurteil ohne Möglichkeit zum Widerruf gleichkam.

Zeitsprung. In den frühen Siebziger-Jahren im Alter von etwa siebenundzwanzig Jahren kommt Awad bereits nach Europa, mit dem großen Traum, später einmal beim Film zu arbeiten. Im westdeutschen Köln erhält er die Möglichkeit, sich in einem Studio mit Photographie zu beschäftigen und später auch bei einer Fernsehanstalt zu volontieren. Die Träume vom großväterlichen Garten begleiten ihn auf den verwirrenden und unsicheren Wegen durch die materiell aufstrebende, im Geschäftserfolg gefangene, deutsche Nachkriegsgesellschaft, in der sich die Früchte der Studentenrevolte nur sehr langsam etablieren. Doch die neu belebten Werte der Emanzipation, Toleranz, Gleichberechtigung und des sozialen Engagements ziehen den jungen Mann aus Libyen stark in ihren Bann. In den Wirtshäusern und Bars der Kölner Außenbezirke macht Awad aber immer wieder auch Erfahrungen von Rassismus und damit verbundener Ausgrenzung und Bedrohung. Die Alkohol-Exzesse der Männer an den Theken lassen oft ihre - nur unterdrückte faschistische Einstellung zutage kommen, um sie an dem gutaussehenden, dunkelhäutigen Ausländer abzureagieren. Als er drei Jahre später nach Wien geht, um die dortige Akademie zu besuchen, verfolgen ihn diese Erfahrungen auch hier, an jenem Ort, den Awad für ein Zentrum des kulturellen



Lebens, der Kunst und der Psychoanalyse gehalten hatte. Auch im Kreis der Mitstudenten findet er nur schwer volle Akzeptanz seiner Persönlichkeit und bleibt Aussenseiter. Doch er gibt nicht auf und arbeitet intensiv an sich selbst und an seinen Projekten, in denen es stets auch um Menschen geht, die am Rande dieser westlichen Gesellschaft stehen: jugendliche Strafgefangene, ein blinder Mann, der aus einer Dorfgemeinschaft ausgeschlossen wird, die erste muslimische Gemeinde in Wien. Awad lernt die Stadt lieben - und hassen. Er kennt ein Lokal, das er liebt, um sein Glas Rotwein dort zu trinken. Man kann ihn fast jeden frühen Abend dort finden. Er lernt eine junge Frau kennen und es entwickelt sich daraus langsam ein Liebesverhältnis, dessen vorzeitiges Ende er noch Jahrzehnte später zutiefst bewegt bedauern wird. Der Bruch beginnt in einem Gasthaus, als er, in Anwesenheit des Mädchens und ihrer Eltern, in rasendem Zorn auf eine öffentliche Demütigung reagiert. "ich habe immer erwartet, dass man mich hasst" wird Awad später einmal - in Schmerz - dazu anmerken. Anfang der Achtziger-Jahre geht Awad zurück nach Libyen, mit der Aussicht, in der zu diesem Zeitpunkt dort noch existierenden Film-Industrie Arbeit zu finden - und verschwindet so aus dem Gesichtsfeld der Wiener Freunde für über ein Jahrzehnt.

Mitte der Neunziger-Jahre taucht Awad - mittlerweile verheiratet und mit einem Libyschen Staats-Stipendium in der Tasche - mit seiner Frau und zwei Kindern wieder in Wien auf, um für mehrere Jahre hier zu leben und sein Studium abzuschließen. Bruchstückhaft berichtet er, dass er in den letzten Jahren beim Libyschen Fernsehen und als Vortragender an der Universität in Tripolis tätig war. Seine beiden Kinder werden in Wien heranwachsen, die deutsche Sprache erlernen, Freunde finden, aber auch immer wieder mit Vorurteilen und Ablehnung in der Schule und am Wohnort in einem Wiener Arbeiterbezirk konfrontiert sein. Awad selbst nützt die Jahre, um sich kulturell und sprachlich weiterzubilden, knüpft die unterschiedlichsten Kontakte, sucht kulturelle Stätten und Ereignisse auf und wird als Über-fünfzig-Jähriger - offen für alles Unbekannte - zum Lernenden und Nachfragenden. Als bekennender Agnostiker vermisst er - im Gegensatz zu seiner traditionell-muslimischen Ehefrau - auch kaum das Libysche Zuhause in Tripolis und nützt bewusst die gewonnene Distanz zu seinem, immer stärker zur unumschränkten Diktatur sich mutierenden und international geächteten Heimatland. Viele Jahre später erst, nach der Libyschen Revolution und dem Untergang des Regimes, wird Awad die jahrzehntelange Bedrückung und Angst zum Ausdruck bringen können, die das Leben in Libyen - bloß verdeckt vom relativen materiellen Wohlstand - bestimmt haben. So sind die Jahre in Wien für ihn zwar Jahre 'in Freiheit', doch kann die Familie sich nicht gänzlich dem Einfluss der Situation in Libyen entziehen. Awad spürt eine starke Blockade, zu sich selbst zu kommen, frei zu







sein, das zu werden, was seine innerste Bestimmung sein könnte. Allzusehr mögen seine Gedanken an westlichen Bildungsidealen hängen, zu stark scheint ihn alles nach außen zu führen in dieser Zeit. In der Tiefe bleibt manches ungelöst, versteckt, verdrängt. Alle Vertrautheit mit Wien, mit der Lebensart seiner Menschen, mit den Jahreszeiten in den Straßen und Plätzen, den Stimmungen in den Cafés und Museen, tritt in den Hintergrund und macht zunehmend jener Entfremdung Platz, die eintreten kann, wenn man den Geschmack seines Herkunftslandes für so viele Jahre entbehren muss. Das lange bekannte Ablaufdatum des Stipendien-Aufenthalts rückt näher und Kairia, Awads Ehefrau, die in Wien auch oft isoliert und auf sich alleine gestellt ist, drängt nach Hause.

In den folgenden Jahren richtet sich die Familie das Leben in Tripolis ein, so gut es geht. Bis zur Revolution sollte es noch fast ein Jahrzehnt dauern und kaum jemand im Land ahnt in diesen Jahren ein solches Ereignis voraus, auch Awad nicht. In einer Medien-Abteilung der Universität ist er als Lektor mit Jugendlichen beschäftigt. Die generell schlechten Unterrichtsbedingungen, die korrupte Lehrerschaft und der allgegenwärtige Protektionismus belasten seine Arbeit. Im Hof der Universität veranstalten die Söhne der Reichen Rennen mit den teuren Autos ihrer Väter. Die Macht des Systems und die allgegenwärtige Unterdrückung wachsen in diesen Jahren, allerdings werden auch da und dort erste Ansätze zur kritischen Distanz - noch unhörbar leise und hinter vorgehaltener Hand - bemerkbar. Neben seiner Lehrtätigkeit an der Universität engagiert sich Awad - unbeeindruckt von manchen opportunistischen systemtreuen Gegnern - immer wieder für Kontakte mit europäischen Kunstschaffenden; so etwa mit bildenden Künstlern aus der Schweiz und Filmemachern aus Österreich. Zusätzlich pflegt er Verbindungen und Bekanntschaften zur deutschen und österreichischen Diplomatie und zu einflussreichen Personen in Tripolis. Hinter all diesem Betreiben steht Awads Sehnsucht nach der Utopie einer sich evolutionär den westlichen Werten der Aufklärung öffnenden libyschen und arabischen Gesellschaft. Befreiung heisst sein großer Traum, schon seit den Kindertagen im Garten des Großvaters. Und Awad kann nicht aufhören, diesen Traum zu träumen. Als er die Möglichkeit erhält, in seiner freien Zeit als Touristenbegleiter in die Sahara zu gehen, lässt er sich von den großväterlichen Geschichten der Kindheit leiten und beginnt neben der Universität eine Laufbahn als Reiseführer durch die unterschiedlichen Landschaften der Sand-, Stein- und Felswüsten der Sahara. Dabei betritt er endlich diesen bisher für ihn unbekannten und unerreichten Teil seines Landes und erfüllt sich so einen langgehegten Wunsch. Es ist der leere, der 'ausgeräumte' Raum, der ihn so sehr anzieht, weil niemand über ihn zu herrschen scheint und keine Grenzen sichtbar sind, soweit das Auge reicht. Die gewaltige Natur hat hier ihre eigenen Gesetze und der Mensch wird daran erinnert, wie







schwach und bedürftig er ist ohne den Schutzbau der Gesellschaft. Die Grenzenlosigkeit lässt den Geist des Menschen sich weiten bis ins Unermessliche. Doch der Tod ist greifbar nah und gräbt sich tief ins Bewusstsein als größte, als letztlich einzig wirkliche Befreiung. Für Awad aber ist hier alles ein phantastisches Spiel zu seiner und seiner Gäste Freude. Er genießt es, endlich der Karawanenführer aus den Märchen des Großvaters sein zu dürfen. Nicht ohne Stolz führt er die Touristen - innerhalb eines geschützten Verbandes auch zu den prähistorischen Fundstätten hunderte Kilometer im Inneren der libyschen Wüste. Dort vergleicht er in akademischer Manier die Kompositionen der Felsbilder mit jenen von Kunstwerken der westlichen Moderne. Nur eine recht kurze Zeitspanne soll diese für Awad für Augenblicke so glückliche Lebensphase andauern. Einige Monate nach seiner letzten Reise wird die Wüste bereits für Jahre unbetretbar sein, will man nicht sein Leben fanatischen Extremisten und kriminellen Bewaffneten auf Gedeih und Verderb ausliefern. Krieg und Gewalt vernichten die Grenzenlosigkeit der Erde und jene in den Köpfen der Menschen. In den langen Nächten der Raketen-Angriffe auf Regierungsgebäude in Tripolis wacht die Familie singend bei Awads Enkel, dem kleinen Salem. Er soll nichts bemerken von der Welt, in die er hineingeboren wurde.

An einem Spätsommertag des Jahres zweitausendelf läutet das Telefon. Es ist Awad aus Tripolis und er ruft mir zu: "Libyen ist frei!" Für ihn und seine Familie endet damit eine Zeit der Angst und es beginnen Wochen der Euphorie. Awad fotografiert seine Tochter Torkia, Mutter des mittlerweile einjährigen Salem, lachend und fahnenschwenkend vor den Trümmern des Diktator-Bunkers. Als er erstmals seit dem Umsturz wieder in Wien ist, erzählt er den Freunden begeistert von den ersten freien Wahlen in Libyen. Awad fühlt sich um Jahrzehnte verjüngt, wie ein schwerer Stein fällt die Vergangenheit von ihm ab und endlich scheint sich der Ausblick auf eine Zukunft aufzutun, in der man freier atmen wird können.

Noch aber herrschen Chaos und Unsicherheit, noch tragen die Menschen in den Straßen Waffen bei sich und in manchen Familien gibt es Tote zu beklagen. Doch die schmerzliche Realität ist zu ertragen, weil es Hoffnung gibt, alles könne sich zum Besseren wenden, zu Freiheit, Demokratie und Frieden. Awad nimmt seine Arbeit an der Universität wieder auf und beschäftigt sich nun noch intensiver mit philosophischen Fragen. Ja es hat den Anschein, als ob nun die Liebe zur Philosophie jenen Platz in seinem Leben einnehmen würde, den noch vor kurzem jene märchenhaften Wüstenreisen innehatten, die nun unmöglich geworden sind. Bei seinen nun wieder häufiger werdenden Wien-Aufenthalten findet Awad immer mehr Kontakte zu Menschen, für die philosophisches Denken und Forschen ein zentraler Lebensinhalt geworden ist. Der 'Befreiungsschlag' durch das revolutionäre Ende der Diktatur



hat ihn wie ein Schock in der Mitte seiner Existenz berührt - und etwas in ihm verändert, in Bewegung gebracht. Die Verwirklichung seiner Träume scheint ihm - er ist nun siebzig Jahre alt - zum Greifen nah. Und Awad weiß um die geistigen Grundlagen, die notwendig wären, um diese historische Chance nützen zu können. Aber wo und wie damit beginnen? Awad scheut sich, in die Politik zu gehen - und wird wenig später sehr bedauern, es nicht versucht zu haben.

Ein zweites Enkelkind, ein Mädchen namens Elan, deren Name 'Gazelle' bedeutet, wird geboren. Der Blick auf die Kleinen führt direkt in die Zukunft und hilft über so manches Problem im Alltag hinweg. Denn der Alltag ist nicht leichter geworden seit der Revolution und die anfängliche Euphorie wird sehr bald neuen Beschränkungen, Machtansprüchen und einem Aufkeimen von Willkür und Gewalt weichen.

Zeitsprung. Autoritäre islamische Milizen haben die Macht in Tripolis an sich gerissen. Das Land droht, im Bürgerkrieg zu versinken. Awads Geburtsstadt Benghasi ist umkämpft, zerrissen, zerstört. Die Bilder der Häuser und Straßen erinnern zutiefst erschreckend an den Zweiten Weltkrieg. Der Garten der Kindheit ist preisgegeben. In Tripolis ist die Lage ruhig, nur hin und wieder sind Schüsse in den Straßen zu hören. Awad hat Flugtickets besorgt. Er will die Reise über Tunesien nach Italien antreten, wo er an einem Filmprojekt mitarbeiten soll. Am Morgen des Abreise-Tages sieht Awad im Kreis der Familie Kampf-Bilder im Fernsehen: Islamische Milizen haben den Flughafen eingenommen, erobert und zerstört. Von hier gibt es nun keinen Weg mehr nach Europa. Ist es das Ende aller Träume von Weltoffenheit, Freiheit, Frieden? Awad erreicht einige Tage später vom Militärflughafen aus über Tunis Italien. In seiner Abwesenheit verschärft sich die Lage zu Hause in Tripolis. Seine Tochter berichtet ihm von Bombenangriffen in der Nachbarschaft und macht sich ernste Sorgen um das Wohl der Familie. Auf dem Rückweg beschließt er, vorerst in Tunis zu bleiben und von dort aus zu versuchen, seine Familienangehörigen aus Tripolis herauszuschleusen, was nach einigen Schwierigkeiten auch gelingt. Die Familie ist nun im sicheren Tunis in einer kleinen Wohnung vereint. Awad fühlt sich wohl in Tunis, schätzt die kulturelle Aufgeschlossenheit der Stadt und besucht Freunde von früher, darunter einen tunesischen Filmregisseur, der - mittlerweile querschnittsgelähmt - an den Rollstuhl gefesselt ist und doch ans Weiterarbeiten denkt.

Anfang September zweitausendvierzehn beschließt er, zusammen mit einem Freund im Auto nach Tripolis zu reisen, um dort einige Dinge für die Universität zu erledigen und in der verlassenen Stadtwohnung nach dem Rechten zu sehen. Dreißig Kilometer vor Tripolis jedoch endet die Reise unerwartet.



Awad und sein Freund werden an einem vorgeblichen Check-point von mehreren bewaffneten Männern aufgehalten. Zwei maskierte Männer zwingen sie, sich auszuziehen und in ein anderes Fahrzeug umzusteigen. Ihr Gepäck wird geplündert und ihre Augen werden mit ihren eigenen Hemden verbunden. Die Fahrt im Auto dauert etwa eine halbe Stunde, die beiden müssen sich gebückt halten und werden immer wieder brutal geschlagen. Am Ziel angekommen, bringt man sie in ein Haus, schließt sie in einem etwa zwei Quadratmeter großen Raum ein und nimmt ihnen die Augenbinden ab. Nach einer unerträglich langen Stunde öffnet sich die Tür und mehrere Männer betreten den Raum. Ihre Gesichter sind mit Strümpfen maskiert. Nur ein blonder Mann trägt keine Maske. Dieser schlägt brutal auf Awad ein, beschimpft ihn unentwegt demütigend und wirft ihm vor, ein westlicher Agent zu sein. Er zwingt den Freund, seinen Hosengürtel abzulegen und befiehlt einem der Maskierten, Awad damit zu würgen. Der Maskierte schlägt auf Awad ein, tritt mit den Füßen gegen seinen Rücken und würgt ihn, bis er keine Luft mehr bekommt. Als die Männer völlig erschöpft sind, lässt man von ihnen ab und sie fallen in einen tiefen Schlaf. Spät in der Nacht werden die beiden durch laute Geräusche geweckt. Ein alkoholisierter Mann hat den Raum betreten und zwingt Awad und seinen Freund, Hymnen auf den Diktator anzustimmen. Er droht, Benzin in den Raum zu schütten und die Gefangenen bei lebendigem Leib zu verbrennen, falls sie seinen Anweisungen nicht Folge leisten sollten. Die Nacht ist wie eine tiefe Bewusstlosigkeit. Am Morgen betritt ein blonder Mann den Raum. Die Männer begrüßen ihn - aus Angst - mit "guten Morgen!" Der Mann hält einen etwa einen Meter langen Stock in seiner Hand. Er fragt Awad, ob er ein Verräter sei. Als Awad verneint, schlägt er ihn brutal auf den Kopf und zwingt ihn, zuzugeben, dass er ein Agent sei. Anschließend droht er dem anderen Mann, ihn in einer Zisterne zu ertränken, und verlässt daraufhin den Raum. Mittags hören die Männer von draußen den Schrei eines Lammes. Eine Stunde später kann man das Grillen von Lammfleisch riechen. Nachmittags bekommen die Gefangenen Fleisch und ein bewaffneter Mann zwingt sie, es zu essen. Gegen Abend wird der Freund Awads, der auch einen englischen Reisepass besitzt und Leiter des Büros einer deutschen Fernsehstation in Libyen ist, von den Männern weggebracht. Awad bleibt in Ungewissheit alleine zurück. Später, nachdem der Freund wieder in die Zelle zurückgebracht worden ist, erzählt er, dass die Entführer für die Freilassung der Männer eine halbe Million Euro Lösegeld verlangen würden und auch bereits darüber informiert seien, dass Leute der Vereinten Nationen eine Suchaktion eingeleitet hätten. Die beiden Gefangenen fallen in tiefen, erschöpften Schlaf. Awad träumt von 'draußen', von der Freiheit. Spätnachts werden die Männer geweckt und gezwungen, sich mit den Gesichtern zur Wand aufzustellen. Es ist ein Aufwachen hinein in einen Albtraum, aus dem es kein Aufwachen mehr gibt. An der Wand stehend werden den Männern die Augen verbunden und Awad erhält einen

kräftigen Schlag auf den Nacken. Wieder müssen sie ein Fahrzeug betreten und sich gebückt halten. Wieder bekommen sie Schläge auf den Rücken. Die Freunde wissen nicht, wohin die Fahrt geht und was als nächstes geschieht. Nur Geräusche und Stimmen prägen sich ein: "Heute noch werdet ihr bereuen, jemals geboren worden zu sein." An einem unsichtbaren Ort angelangt, schleppt man die beiden in ein Haus und droht, ein Mann würde sie dort zuerst foltern und dann umbringen. Todesangst. Die Augen bleiben diesmal verbunden. Jemand kommt, fesselt die Füße der beiden und bindet ihnen die Hände auf dem Rücken zusammen. In Schmerzen und ohne schlafen zu können, verbringen sie so die ganze Nacht. Dunkelheit, Ungewissheit, Todesangst. Awad verliert jedes Zeitgefühl. Am nächsten Tag es muss etwa gegen Mittag sein - nimmt man ihnen die Augenbinde und die Fesseln ab. Der Raum ist hell, und durch das vergitterte Fenster erkennen die Männer das freundliche Gesicht eines Mannes. Weil sie großen Durst haben, bitten sie den Mann, ihnen Wasser zu geben, doch die Öffnungen der Fenstergitter sind zu klein und der Mann hat keinen Schlüssel zu dem Raum, in dem sie gefangen sind. Die Empfindungen Awads schwanken zwischen Hoffen und Bangen, was als nächstes geschehen würde. Bald darauf betreten Männer lautstark den Raum und kündigen an, die Gefangenen abermals an einen anderen Ort, namentlich in ein Militärlager, bringen zu wollen. Die Freunde dürfen, erstmal seit längerer Zeit, die Toilette benützen. Anschließend werden ihnen wiederum die Augen verbunden. Es folgt eine etwa einstündige Autofahrt. Im Lager angekommen, nimmt man den Männern die Augenbinden ab und führt sie in ein Gebäude, in dem sich etwa vierzig andere Männer, Gefangene aus benachbarten Orten, befinden. Awad und seinem Freund erscheint hier der Aufenthalt vergleichsweise erträglich, ja angenehm, denn man gibt den Gefangenen ausreichend Essen und Trinken und manche Bewacher haben auch freundliche Gesichter. Doch die Ungewissheit bleibt und die Männer wissen nicht, wie sie die Situation einschätzen sollen. Zwei Tage später bringt man die beiden, ohne ihnen die Augen zu verbinden, in einem Militärfahrzeug zu einem Militär-Stützpunkt. Die Fahrt dorthin dauert nur zehn Minuten. Am Ziel angekommen, bringt man sie in ein Gebäude und versperrt den Ausgang. Awad fällt auf, dass die Leute hier sehr nervös sind. Wieder Ungewissheit und Angst, Schlafen, Träume von der Freiheit, Aufwachen, Erschöpfung, endloses Warten, Schlafen und wieder die sinnlosen Träume von 'draußen'. In den frühen Morgenstunden werden die Männer von schweren Detonationen geweckt, deren Druckwellen die verriegelte Eisentür in Bewegungen versetzt. Todesangst. Ein Blick durch das kleine Fenster. Draußen toben Kämpfe zwischen verfeindeten Milizen. Die versperrte Hütte befindet sich offenbar in unmittelbarer Nähe einer Raketen-Abschussbasis, denn die Geräusche der abgefeuerten tödlichen Geschosse drohen das Trommelfell zu zerreissen. Die Männer liegen zusammengekrümmt auf ihren Matratzen am Boden. An Schlaf ist nicht zu denken. Liegen und

Warten. Der Boden dröhnt von den Einschlägen. Die Freunde rechnen ständig mit dem Tod. Irgendwann tagsüber schiebt jemand Essen zur Tür herein. Es riecht widerwärtig. Erst spät in der darauffolgenden Nacht ebben die Kämpfe ab und die Männer können endlich einschlafen. Quälende Träume von einer Befreiung. Der nächste Morgen ist ruhig. Vogelgezwitscher, Stille. Awad tritt - noch verschlafen - ans kleine vergitterte Fenster. Unweit von der Hütte steht eine Dattelpalme, die Awad gestern gar nicht bemerkt hatte. Er denkt darüber nach, dass die Datteln bald reif sein würden, spürt auf der Zunge eine leise Erinnerung an den Geschmack der süßen Früchte, die er seit seiner Kindheit liebt. Bilder des großväterlichen Gartens strömen in sein Bewusstsein nach. Der Garten ist längst verkauft, mitten im Kriegsgebiet, unerreichbar für Awad, selbst wenn er jetzt frei wäre, 'draußen'. Aber er ist gefangen, in den Händen Anderer, ausgeliefert. Leises Vogelgezwitscher, die Palmblätter sanft vom Wind bewegt. Awads Brust zieht sich zusammen, Schmerz und etwas wie Verzweiflung, Beklemmung. Einen furchtbaren Augenblick lang kippt für Awad der letzte Rest von Zuversicht weg und hinter ihm scheint sich ein leerer, düsterer Raum aufzutun und alles, was bisher in Awads Leben geschah, zu verschlucken. Er spürt einen starken Impuls, den schlafenden Freund zu wecken, um nicht mehr allein zu sein. Aber er kann sich nicht rühren. Ein Schwindelgefühl, sein von den Schlägen schmerzender Nacken und ein Drücken in der Magengegend erinnern Awad an sich selbst, seinen Körper, sein Hier-Sein. Ein Gedanke schießt ihm ein wie ein Blitz: endlich, bin ich selbst dran, endlich bin ich es selbst, dem etwas widerfährt, das so viele Andere schon erlitten haben. Und mit diesem Gedanken - oder ist es mehr ein Gefühl? verwirft er die Idee, den Freund im Schlaf zu stören. Was sollte er ihm auch helfen? Er ist ja in der selben Lage. Das Licht im Garten draußen ist härter geworden, die Sonne steht höher und die Schatten der Palmblätter werden zu schwarzen Höhlen. Die nächsten Tage verrinnen zäh, mit Warten und Schlafen und Träumen und Wachen. Die Zeit ist bloß eine menschliche Erfindung, um das Werden und Vergehen zu ertragen, und die Ungewissheit darüber, wohin wir gehen und was wir sind, um das Unermessliche zu messen. Wie absurd. Ist es am zehnten oder am hundertsten Tag der Gefangenschaft, als plötzlich zwei Männer die eiserne Tür aufsperren und nach Awad verlangen? Der bittet die Männer, auch den Freund mitzunehmen, diese aber sagen, sie hätten dazu keine Anweisungen erhalten und sollen nur ihn abholen. Awad ist sich sicher, dass sie ihn jetzt töten werden. Bilder von seiner Erschießung rasen durch seinen Kopf. Abschied. Der Freund bleibt allein zurück.

In der Folge stellen sich die Männer als freundlich heraus und bringen Awad zum Privathaus eines Brigadeführers, der ihn sehen wolle. Der junge Mann liegt verletzt im Bett und empfängt Awad gastfreundlich. Awad erfährt, dass er - auf Vermittlung eines Verwandten, der im Nachbarort lebt -





freigelassen werden soll. Auf sein Ersuchen lässt der Brigadeführer auch Awads Freund hierher bringen. Am nächsten Morgen bringen die Gastgeber die beiden Leidensgefährten über geheime Wege durch Olivengärten in ein anderes Dorf, wo Awads Verwandter schon auf sie wartet.

Nur zwei Wochen nach dem Ende der Entführung wird der Ort, an dem Awad und sein Freund gefangen gehalten waren - er heißt: Wershefanna - von revolutionären Milizen erobert und völlig zerstört.

Ein weiteres Jahr später ist Libyen gespalten durch den Keil der mordenden Scharen aufgehetzter junger Männer, die nichts zu verlieren haben und sich 'Islamischer Staat' nennen.

Awad ist wieder in Wien zu Besuch. Tief betroffen erzählt er von den Vorgängen in seinem Land. Das Alltagsleben in Tripolis ist schwierig, anstrengend und auch gefährlich geworden. Lang anhaltende Stromausfälle werden immer häufiger. "um einen Laib Brot musst du dich so lange in der glühend heißen Bäckerei anstellen, dass du nachher durchgeschwitzt nach Hause kommst und einen Waschtag abhalten musst; wenn es draußen knallt, weißt du nicht, ob gerade ein Hochzeitsfest stattfindet oder Kämpfe zwischen Milizen..." Das Regime der von den Muslimbrüdern dominierten Milizen in Tripolis hat eine zunehmende Islamisierung des gesamten Lebens eingeleitet. Bei Sitzungen an der Universität werden zu Beginn die Gebetsteppiche ausgerollt. Awad als Agnostiker steht zunehmend als Aussenseiter da. Sich nicht anzupassen, wird immer gefährlicher. Das Land droht in Chaos und Krieg zu versinken. Und er sieht eine große Mitschuld des 'Westens' an der politischen Entwicklung, für ihn, wie er sagt, "eine der größten Enttäuschungen meines Lebens".

Heute sitzen wir gemeinsam in unserem Wiener Garten und Awad beginnt, von seinem Großvater zu erzählen, von den Geschichten der Karawanenführer, von den Tieren, von den Bäumen im Garten seiner Kindheit.

3. Überlegungen zur 'Thematik'

Awad als 'Wahlwiener' ist Vermittler zwischen den Kulturen, steht aber - zumal heute, in einer Epoche der globalen (Identitäts-)Krisen - selber im Spannungsfeld der widersprüchlichen Wert-Anschauungen und Begriffswelten. Er pendelt - angezogen und abgestoßen - zwischen beiden Sphären und kann doch immer wieder zu sich selbst zurückkehren. Awad ist - stellvertretend für uns - auf der Suche nach einem Ort für das Kind in ihm. Der Garten ist für ihn nicht nur das traumhafte Paradies seiner Kindertage, geschützter Ort, Refugium, Enklave, 'Seele' des Menschen, sondern - als 'kultivierte', gezähmte Natur - ist er ebenso Aktionsraum, Bühne, Welt, Idealbild der Wirklichkeit. Hier tritt er auch immer wieder als Filmemacher auf, vor dessen Kamera sich Menschen mit den unterschiedlichsten Biographien einfinden. Sie reflektieren über prägende Erfahrungen von Gewalt, Ausgrenzung, Hilflosigkeit und den daraus entstehenden Gefühlszuständen, welche die Kindheits-Erfahrungen relativieren, verstärken oder auslöschen. Für Awad ist die Kamera ein Kulturgegenstand, der Befreiung, Bewusstwerdung, Erkenntnis ermöglicht, indem er Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit aufdeckt und zur Sprache bringt. Die Gesellschaften üben Gewalt aus auf die einzelne Person. Wir sollen möglichst rasch 'erwachsen' werden und die Kindheit hinter uns zurücklassen. Aus Selbstermächtigung wird Verantwortung, aus Verantwortung wird Macht, aus Macht wird Unterdrückung, Gewalt. Awads Entführung - als äußerste, traumatische Erfahrung von Gewalt und Ausgeliefert-Sein - löst schockartiq qanze 'Lebensfilme' in seinem Kopf aus, versetzt ihn in einen Ausnahmezustand, in dem alles auf dem Spiel steht, die ganze Menschlichkeit, auch seine eigene. Der Garten ist zum Gefängnis geworden, irreal, klaustrophobisch. Die schützende Kultur zeigt ihre Unwirtlichkeit. Wo kann Awad hingehen mit seinen Kindergeschichten? Der 'Lärm' von draußen deckt alles zu. Die Verletzungen und Enttäuschungen schieben sich in den Vordergrund, bedrohen das vertrauende, sich hingebende Kind in uns. Impulse zur Flucht, zum Rückzug, führen in die Isolation. Der Garten als Zufluchtsort wird enger, durchlässiger. Ist Widerstand möglich gegen das erbarmungslose Uhrwerk der menschlichen Gesellschaftsordnungen mit ihren Tätern und Opfern?

4. Überlegungen zur Struktur des Films

Gesicht - Detail - Innenraum - Landschaft (Licht und Schatten) auf der optischen Seite, Stimme - Atmosphäre - Geräusch (Klang und Stille) auf der akustischen Seite sind vergleichbare, absolut gleichberechtigte Elemente.

Würde man die Struktur des Films 'klassisch' denken, so gäbe es eine Ebene der 'Jetztzeit' in die - kontrastierend - zum Teil zeitlich sehr fern gelegene 'Rückblenden' eingesetzt wären, allerdings, ohne dass die Hauptperson sich etwa vom Aussehen her an die jeweilige Zeitschicht anpasst. Ein klassisches Beispiel dafür ist der Film SMULTRONSTÄLLET / WILDE ERDBEEREN (I. Bergman, 1957), in dem die Hauptperson, der alte Mann - hier natürlich klassisch 'traumhaft' in Szenen seiner eigenen Kindheit eintritt, freilich mehr als Beobachter, denn als Akteur, aber leiblich und sinnlich in diesen Szenen anwesend.

Im Fall unseres Projekts entsprechen der 'obersten' Ebene die Entführungs-Sequenzen, welche durch Einsetzen von 'biographischen' Sequenzen der Hauptperson und unterschiedlichen 'dokumentarischen' Sequenzen rhythmisiert werden. Der grundlegende Unterschied zum klassisch-narrativen Aufbau besteht darin, dass in unserem Fall die 'filmische Logik' der Zeit aufgehoben ist, schon durch die Art und Weise, wie die Sequenzen realisiert werden, nämlich offen für die Gegenwart bzw. auf die Zukunft, also 'aktionistisch', und als authentische, dokumentarische 'Zeit-Stücke' (Jeder Schnitt in der fertigen Montage ist ein Zeitsprung). Die Hauptperson ist nicht traumhafter Beobachter, sondern Mitakteur - auf welche Weise auch immer. Die Sequenzen erhalten zwar ihre Impulse aus dem Drehbuch, aber werden ohne äußere 'Zielangabe' realisiert. Die AkteurInnen sollen frei bleiben von jedem Zwang zur Reproduktion oder 'Umsetzung', und die BetrachterInnen im Kino brauchen nicht eine 'Story' nachzuvollziehen. Die einen überlassen sich dem Zeitfluss während des Drehens der Einstellung, die anderen überlassen sich dem Zeitfluss der Bild- und Ton-Montage. Der Film benötigt also die Imitation der 'realen', 'natürlichen' Zeit, nicht.

Das klassische Schema ist aber insofern von Bedeutung, als diese Lesart bei vielen ZuseherInnen gegebene Voraussetzung ist, an die der Film auch - ganz bewusst - anknüpft, um es aber überzuführen in eine frei fließende, abstrakte, materiell-filmische Komposition in einem eigenen Zeitsystem.





Im Folgenden wird versucht, eine mögliche Struktur des Films in Ausschnitten und Beispielen im Voraus anzudeuten:

ein schlafendes Kind / Dunkelheit / Stille

der Garten in Wien / Sonntag früh Stille, Vogelgezwitscher, dann eine vorbeifahrende Straßenbahn, Kirchenglocken Julias Stimme im off:

"ruhige Geborgenheit im Dunkeln bei der Mutter... Träume vom Urwald - wie ein nach der Sonne geöffnetes Tal...decken die Angst zu, ich gleite hinaus ins unverbraucht helle und zarte Frühlingslicht..."

breite Straße im dritten Wiener Gemeindebezirk Awad, mit einer Mappe unter dem Arm, vor einem Portal

unscharfe Bilder aus dem Spielfilm "der Dritte Mann" (Carol Reed, 1949) kein Ton, nur Projektorgeräusch Details einer alten Filmkamera, Awads Hände berühren die einzelnen Bestandteile im off: Awads Stimme, er beschreibt die Szene, in der ein bevorstehender Mord dadurch angedeutet wird, dass das Gesicht des Opfers vom Lichtsstrahl einer sich öffnenden Tür getroffen wird

. . . .

Awad, Großaufnahme

"...ich gehe gerne auf den Naschmarkt, die Stimmen und Gerüche erinnern mich... - ich liebe die großen, vornehmen Jugendstilhäuser und die Parks, sie...atmen eine Freiheit"

Salon einer Wiener Villa, historische Möbel, eine alte Pendeluhr tickt / Dämmerung

.

Straße irgendwo in Nordafrika / Mittag Autofahrt, Schärfe auf schmutziger Windschutzscheibe Geräusche, Stimmen

zwei maskierte Männer, unbewegt, schweigend, Richtung Kamera, wie Portraits ohne Gesichter

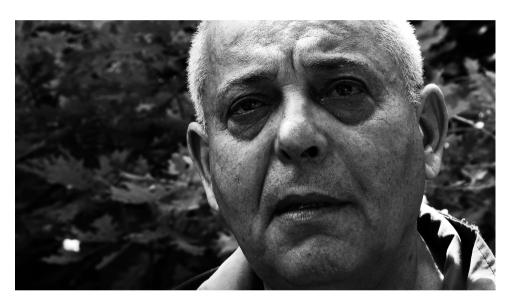
Awad und seinem Freund werden die Augen verbunden, Stille

Schwarzfilm

Motorgeräusche und Schläge im Inneren eines Autos, Stimmen, dann Stille

Der Garten irgendwo in Nordafrika / Mittag





Stille, Zikaden

Awad, Kinderstimmen im off

Awad bewegt sich durch den verwachsenen Garten, Kinderstimmen im off kommen näher

Awad, Großaufnahme, spricht in arabisch die Kinder an Awad, lässt sich zwischen den Pflanzen im Schatten eines Baumes nieder.

Awad, Großaufnahme, Kinderstimmen singen im off Awad summt das Lied mit. Improvisation

dunkler, sehr kleiner Raum, abbröckelnder Verputz
Awad und sein Freund, mit verbundenen Augen, schwer atmend,
liegen nebeneinander auf Matratzen am Boden, im off eine
Stimme, sie nehmen die Augenbinden ab
Awads Augen, von der Dunkelheit wie geblendet, Stille
Schwenk über die dunklen, abbröckelnden Wände, Stille
plötzlich im off: Türöffnen, laute Stimmen, Schläge.

.

ein heller Raum

Awad, Großaufnahme, spricht zu seinem Vater, erinnert ihn an die Zeit, als Awad und die Geschwister klein waren, spricht vom Jähzorn und vom Schlagen des kleinen behinderten Bruders

der dunkle kleine Raum / Dämmerung ein maskierter Mann, gesichtsloses Portrait, Großaufnahme im off leise Stimmen, Schritte, leise Schreie Stille

Awad und sein Freund schlafen

eine Schafherde auf einer dürren Weide, irgendwo in Nordafrika Schafblöken, ferner Gesang

Awads Kopf liegt ruhig in den Armen eines alten Mannes, die Hände des alten Mannes berühren zärtlich seinen Kopf Awad spricht zu sich selbst von den Märchengestalten Improvisation

.

der dunkle kleine Raum / spätnachts / eine flackernde Glühbirne

Awad, auf der schmutzigen Matratze ausgestreckt, er spricht, wie zu seinem Großvater, vom Ort Salmani, wo die Libyer von den italienischen Besatzern erschossen

eine Hand hält einen Benzinkanister, verteilt die Flüssigkeit im Raum, ruhige Bewegungen

eine Zündholzschachtel und ein paar Zündhölzer in einer Handfläche

Mücken kreisen um die Glühbirne, von draußen: Geräusche von Zikaden





Stille

der Garten in Wien / Vormittag
Awad, Julia, Hermann
Awad hält ein Foto in der Hand:
er selbst als junger Mann vor einem gotischen Dom
Awad spricht zu einer Person im off
von seiner Jugendzeit und seinem Traum, beim Film zu arbeiten
Julias geneigter Hinterkopf, sie raucht, hört zu, Großaufnahme
ein Helikopter zieht im Tiefflug über die Baumkronen,

lautes Geräusch des Rotors Hermann, mit dem Rücken zur Kamera

Hermann:

"...aber es gab ein Grundgefühl...das Grundgefühl der Leere..."

die Schafherde auf der dürren Weide / Mittag Summen von Fliegen Fliegen auf Awads Gesicht, Großaufnahme Julia, rauchend, Großaufnahme Julia:

"...ich habe rebelliert gegen meinen Vater, er hätte gerne eine junge hübsche Frau mit anziehender Figur im Geschäft gehabt, das hätte ihm mehr Kunden gebracht. Aber ich bin auf und davon..."

Gasthaus-Theke, die Rücken von mehreren Männern und einer Frau laute Stimmen

Awad, Großaufnahme, spricht leise vom Widerspruch Emanzipation - erlebter Rassismus

.

unbelebte, graue Straßenflucht in Wien
Mauern mit Graffitis
Awad und die alte Filmkamera
Awad zögernd, wie in tiefe Gedanken versunken
Hermann, wie ein Darsteller, vor der alten Kamera
Hermann:

"...die Leute sagen, dass ich ein Schauspieler bin, weil ich ständig etwas spiele...aber das hat auch damit zu tun, dass irgendwann der Wunsch aufgetaucht ist, eine andere Biografie zu haben, jemand anderer zu sein, nicht mit meiner Geschichte herumgehen zu müssen..."

.

der dunkle, kleine Raum / früh am Morgen Awad und der Freund auf den Matratzen Geräusche vom Öffnen der Türe im off. ein Schlagstock in einer Hand, unbewegt





Awad verteidigt sich gegen den Vorwurf, ein Spion zu sein, Improvisation

Filmausschnitt aus Awads Film "der Weg in die Freiheit" auf einem Bildschirm. Auf der unscharfen VHS-Kopie erkennt man ein Gittertor, das sich schließt, eine Kamerafahrt entlang von Zellentüren

der Garten in Wien / Vormittag Awad und die alte Filmkamera

Karim, ein älterer Mann aus dem Iran, vor Awads Kamera Karim:

"mit fünfundzwanzig haben sie mich ins Gefängnis gesteckt, weil ich in der Opposition war...sie haben mir Gift zu essen gegeben... haben mir die Beine gebrochen...als ich freigelassen wurde, habe ich mein Land verlassen...meine Kindheit ist weit weg...es war so hell...wir hatten ein Haus mit einem großen Garten...der Garten!...wir Kinder fühlten uns sicher und waren doch frei...ich werde den Garten nicht mehr sehen..."

Aalisha, eine junge Frau aus Afghanistan, steht nun vor der alten Kamera

Aalisha:

"wir durften nicht zur Schule, haben nie das Haus verlassen, waren immer zu Hause eingeschlossen...

Eines Tages sind Männer schreiend ins Zimmer hereingekommen. Meinen Bruder haben sie brutal gepackt und zur Tür hinaus gezerrt...draußen haben sie dann meinen Bruder erschossen..."

der Garten liegt da, kein Zweig, kein Blatt bewegt sich; nur das Geräusch eines aufgeschreckten Vogels, dessen Schatten durchs Bild huscht.

Die Schafherde auf der dürren Weide, gleißendes Mittagslicht

der dunkle, kleine Raum / Mittag

ein greller Lichtstreifen auf Awads Gesicht

im off von draußen der Schrei eines Lammes.

ein bewaffneter Mann - sein Gesicht bleibt unsichtbar - zwingt die Männer mit stummen Gesten, Fleisch zu essen.

Die beiden Gefangenen fallen in tiefen, erschöpften Schlaf. Laute Stimmen wecken sie auf

der Freund Awads wird von den Männern weggebracht. Awad bleibt alleine zurück, Großaufnahme, Improvisation

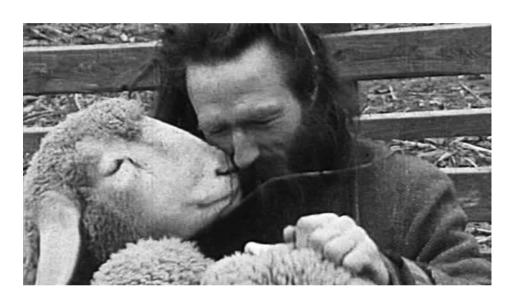
Schwarzfilm

Awads Stimme, leise:

"Angelika"

der nächtliche Garten, Zikaden, Geräusche einer Straßenbahn das Gesicht einer jungen Frau, ihr Blick ist gesenkt Awad, Großaufnahme





Awad:

"...unentdecktes Land, die Frische des Beginns...ein spielerischer Abgrund, hell ausgeleuchtet durch dämmrig-machende Hitze...Kulissen hinten...heiße Sonnendächer, der kühle Flugraum unter dem Vordach...Terrasse des Schlafens und Träumens...Fremde sitzen an sauberen Tischtüchern, Schilder, deren Bedeutung ich nicht kenne...ich stelle mir einen lieblichen, umrandeten Garten vor... die schützende Mutter ist ganz nah...nichtsahnend schaue ich über den Abgrund hinüber ins helle Glänzen...eine körperliche Erregung...ein unendliches Zufriedensein... die Stimme der Mutter ist ganz nah... ein junges Mädchen ist die Mutter, den Rock gerafft, von Blumen umgeben und von Weichem, selbst weich...ich gebe mich dem Staunen und der Hilflosigkeit hin..."

im off: lautes Auflachen mehrerer Stimmen aus dem Nachbargarten

das Gesicht der jungen Frau, sie blickt zu Awad

.

Garten, irgendwo in Nordafrika / Abendlicht ferne Kinderstimmen, die ein Lied singen Awad summt mit

die Theke eines Gasthauses, Rücken von Männern und einer Frau Stimmengewirr

Awad, Großaufnahme

Awad:

"ich habe immer erwartet, dass man mich hasst" flüsternder Zornausbruch, Improvisation

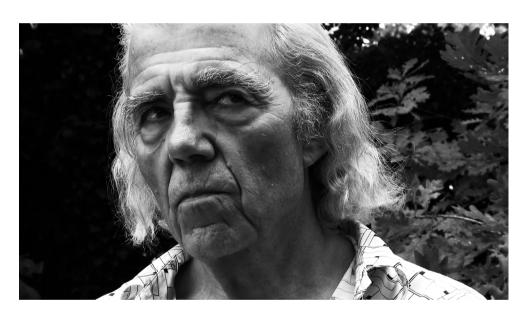
auf einem Bildschirm ein Ausschnitt aus Awads Film "Der blinde Hirte". Man erkennt einen Mann im dicken Mantel, der inmitten einer Schafherde hockt und zärtlich nach den Köpfen der Schafe tastet.

nächtliche, regennasse Straße in Wien, die junge Frau, Angelika, entfernt sich – laufend, mit den Händen vor ihrem Gesicht – von der Kamera.

Awad, wie ratlos, zögernd, hinter der alten Filmkamera Hermann, wie ein Darsteller vor der Kamera Hermann:

"...es gibt also keine wirkliche Erkenntnis...weil man immer so denkt wie die Evolution...das Gehirn arbeitet genau so, wie das Weltprinzip...das heißt, es will sich immer ausbreiten...und dem kann man dann auch keine Richtung abgewinnen...es passiert nicht zielgerichtet, wie wir uns das meistens vorstellen, sondern nur nach dem Prinzip der Erweiterung...die nächste Generation hat wieder ein paar







Gehirnwindungen mehr...damit kann man sich nur sehr schwer anfreunden, dass man eigentlich nur 'gedacht wird'..."

Julia, neben Awad, hinter seiner Kamera
Julia:

"...was einst klar und vollendet war, dem Geist so offenbar...
Gärten, Felder meiner Kindheit...es war nur meine Welt ...jetzt ist es wie verworren, ausgelöscht, fern von mir...
Schatten eines Nichts, von dem ich nicht weiß, wohin er
fällt...nur, dass er mich verdunkelt und meine Vernunft
peinigt..."

.

der dunkle, kleine Raum / Nacht / eine flackernde Glühbirne Awad, Geräusche im off, er öffnet die Augen Awad und sein Freund mit den Gesichtern zur Wand Awad und sein Freund mit verbundenen Augen

Schwarzfilm Motorgeräusche, Stimmen, schweres Atmen

der Garten in Wien / Dämmerung
Julia, Awad, Michael,
Julia raucht
Awad spricht, leise, wie vor sich hin
erzählt von seinem Großvater,
Julia spricht vom Spiel mit ihren Brüdern im Wald,
Improvisation
Michael:

"...in der Kirche, jahrelang, jeden Sonntag...ich hatte einen festen Platz, schräg hinter einer kalten Marmorsäule...und wenn ich aufblickte, fiel mein Blick auf diese geschnitzte Figur des Heiligen Sebastian...mit diesem Ausdruck zwischen Leiden und Erlösung, Schmerz und Leichtigkeit...sein Körper überall durchbohrt von Pfeilen, übersäht von blutenden Wunden...fein säuberlich gemalt...er schien das zu ertragen, ja, zu genießen..."

Awad hinter der alten Filmkamera Geräusche wie Schritte im Kies, Zerren, Atmen Awads Stimme:

"man hat uns in ein Haus geschleppt, uns gedroht, ein Mann würde uns dort foltern und dann umbringen... sie haben uns die Augenbinden nicht abgenommen... jemand hat unsere Füße gefesselt und uns die Hände auf dem Rücken zusammengebunden. Das tat sehr weh. Ich habe jedes Zeitgefühl verloren..."

der Garten in Wien / Dämmerung Julia mit geschlossenen Augen von der Straße her tönt das laute Signalhorn mehrerer Einsatzfahrzeuge



Ausschnitt aus Awads Film "der Weg in die Freiheit": Fahrt durch den Gang des Gefängnisses

der Garten in Wien / Dämmerung Awad neben der alten Filmkamera, gesenkter Blick Hermann, vor der Kamera Hermann:

"...es gelingt den wenigsten, im Augenblick ruhen zu können, mit sich selbst zufrieden zu sein...das ist so ein fremder Gedanke in dieser Welt...fast undenkbar für diese Strukturen, mit denen wir leben...dass etwas auch genug ist..."

Straße in einem Wiener Außenbezirk / Dämmerung Awad kommt entschlossen auf die Kamera zu, bleibt in Nahaufnahme stehen, sein Blick geht über die Kamera hinaus

saalartiger Innenraum eines klassizistischen Gebäudes, Marmorplastiken, in dramatischer Manier erstarrte Szenen Awad, Großaufnahme

Awad: "erst nach der Revolution ist mir klar geworden, wie groß die jahrzehntelange Unterdrückung war und unsere uneingestandene Angst und Beklemmung..."

Omar, wie ein Darsteller vor Awads Kamera

Omar:

"...ich habe letzte Woche erfahren, dass mein bester Freund ...ermordet worden ist von den Extremisten...sie haben ihn einen Ungläubigen genannt und dann...geköpft...es ist...unvorstellbar...sie haben seine Familienangehörigen gezwungen, dabei zuzusehen...er hat drei Kinder...den Leichnam haben sie weggebracht und gesagt, dass sie ihn erst nach drei Tagen wieder zurückbringen...der Schmerz ist zu groß...ich möchte nicht, dass meine Familie jemals davon erfährt...es würde ihnen die letzte Hoffnung rauben..."

Gartenterrasse in Wien / Abend Awad zeigt Julia ein Foto seiner Tochter mit Sophie Freud, der Enkelin Sigmund Freuds, erzählt von der Begegnung mit ihr in Wien, Improvisation

Blick durch ein kleines vergittertes Fenster hinaus in den Hof eines Gartens irgendwo in Nordafrika / Mittag Vogelgezwitscher

Schärfe auf den Gitterstäben,

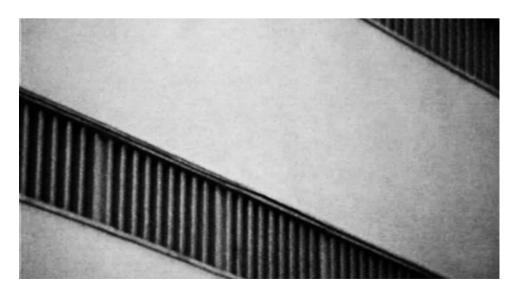
draußen, unscharf, das freundliche Gesicht eines Mannes, im off die Stimme von Awad, er bittet den Mann um Wasser, der Mann antwortet:

"ich habe keine Schlüssel und das Gitter ist zu eng" der Mann geht

Awads Hände berühren die Gitterstäbe

Garten in Wien / Mittag im Sommer Awad, Julia, Michael, Hermann, Großaufnahmen,





sie sprechen von Freiheit, von den Schwierigkeiten, innerlich frei zu werden, ganz zu sich zu finden Hermann:

"...man ist so gewohnt, dass es die wahre Liebe nicht gibt...und misstraut...man sagt sich:'vielleicht stimmt es doch nicht'...man ist so gewohnt, dass es das, was man sich ersehnt, nicht gibt..."

das junge Mädchen, Angelika, bewegt sich, Tanzschritte ungeschickt versuchend, unter der großen Esche Projektorgeräusch

.

Schlosspark des Wiener 'Belvedere'
Awad neben der alten Filmkamera, Touristen gehen vorbei
Awad bewegungslos, Improvisation
Awad macht arabische Notizen in ein deutschsprachiges
philosophisches Buch, spricht leise zu sich selbst
Hermann tritt vor Awads Kamera
Hermann:

"mein Großvater besaß eine Melone und einen Spazierstock, in seinem Büro stand die Büste von Napoleon... und er hat immer gesagt: 'einem Juden verkauf ich nichts'... hab' ich das noch nicht erzählt?"

.

Awad werden wieder die Augen verbunden, Großaufnahme, im off Stimmen, Geräusche von Schritten und Zikaden Awad, verbundene Augen, 'gesichtsloses' Portrait, er spricht über Aussagen Viktor Frankls zu Sinn und Leiden

.

Schwarzfilm

Motorgeräusche, Atmen, Schritte, Türenschlagen, Stimmen Awads Stimme im off: "man bringt uns in ein Militärlager...dort nimmt man uns die Augenbinden ab und führt uns in ein Haus, in dem noch andere Gefangene aus benachbarten Orten sind...es ist erträglich, wir bekommen genug Essen und Trinken...aber wir wissen nicht, wie wir die Situation einschätzen sollen..."

Schwenk über rissiges Mauerwerk

Awads Stimme im off: "zwei Tage später bringt man uns in einem Militärfahrzeug zu einem Militär-Stützpunkt, diesmal ohne uns die Augen zu verbinden..."

Ausschnitt aus Awads Film "Der Weg in die Freiheit": unscharf, Schwenk über die Außenfassade eines Gefängnisses Projektor-Geräusch, Atmen



Awad, Großaufnahme unruhiges, nervöses Atmen, Versperren einer Eisentür im off

Awad und sein Freund im Dunkeln auf einer Pritsche, schlafend Awad dreht sich auf die Seite, tiefes Atmen

Angelika steht in der Tür, lächelt sie? Projektor-Geräusch

.

Awad im Dunkeln, er öffnet die Augen Awads Freund, er schläft

ein dunkler Raum, eine verschlossene Eisentür, ein kleines, vergittertes Fenster, Lichtstrahl einer Straßenlampe an den Wänden Stille, leise Zikaden

Awad ist wieder eingeschlafen Atmen

eine Wüstenlandschaft / Dämmerung die leise Stimme Awads im off, Traum von der Grenzenlosigkeit, Improvisation

der Garten in Wien / Dämmerung Michael, vor Awads Kamera, liest aus einem Buch Michael:

"...der Vater bemerkte Johannas zu Tode erschrockenen Blick.
'Johanna, liebes Mädchen – es muß aber sein, wir werden alle
zusammen diese Wälder besuchen. Es ist nötig, Kinder, dass ich
euch eröffne, was wir diesen Sommer geplant haben. Ich habe
euch stets mit Nachrichten aus den Kriegsgebieten verschont,
dass euer Herz nicht mit Dingen beleidigt wird, von denen ihr
lieber nicht wissen sollt; aber ich habe Kenntnis aller
Vorgänge und möglichen künftigen Entwicklungen...Man bereitet
noch vor dem Winter ein Unternehmen gegen unsere Gebiete vor,
und es deutet alles darauf hin, dass sie auch unser Haus
zerstören werden und die ersten Schneeflocken des kommenden
Winters werden wahrscheinlich auf seine schwarzgebrannten
Mauertrümmer fallen..."

Salon einer Wiener Villa, historische Möbel, eine alte Pendeluhr tickt / Dämmerung Awad und Julia im Dunkeln, die Wüste, Improvisation die Stimme von Hermann im off:

"...ein schrecklicher Gedanke, dass man nichts anderes tut als ein Baum...obwohl es ja auch ein schöner Gedanke sein könnte... es schaudert mir davor, dass die Intelligenz nichts anderes als die Maximierung der Oberfläche sein sollte...Sinn gibt es da, außer zu überleben, keinen...





...und wenn das Überleben der Sinn ist? ...vielleicht frage ich zu viel nach dem Sinn..."

.

Garten / Nacht / Sturm und Gewitter

dunkler Raum / Morgendämmerung Awad und sein Freund liegen zusammengekrümmt auf ihren Pritschen, Geräusche von schweren Detonationen

die verriegelte Eisentür Stille, nur Projektorgeräusch Awad, die geöffneten Augen Stille

die Gitterstäbe des kleinen vergitterten Fensters. draußen im Garten – in Unschärfe – bewegen sich einige Männer vorbei, Geräusche von Maschinengewehrsalven, Raketenabschüssen

dunkler Raum / späterer Morgen / Vogelgezwitscher Awad schläft, Stille jemand schiebt Essen zur Tür herein, die Schüssel bleibt stehen, Stille, leiser Wind

Wüstenlandschaft mit Palmen / Morgendämmerung, leiser Wind

Awad, mit dem Rücken zur Kamera, tritt - noch verschlafen - ans kleine vergitterte Fenster, verdeckt die Aussicht mit seinem Oberkörper

Schwarzfilm

Awads Stimme im off, undeutlich, leise:
"...die Datteln werden bald reif sein...ich spüre den
Geschmack auf der Zunge...der Großvater hat den Garten längst
verkauft...jetzt ist Krieg dort...der Garten ist
unerreichbar...selbst wenn ich jetzt frei wäre, aber ich bin
gefangen..."

.

das Gesicht eines schlafenden Kindes / Dunkelheit / gedämpfte Kriegsgeräusche hinter geschlossenen Fenstern,
Awad ist ganz nahe und summt ein Lied ins Ohr des Kindes eine Sprecherstimme aus dem Fernsehgerät berichtet in englischer Sprache von Nato-Angriffen auf den Sitz des Diktators in der Hauptstadt.
die Kriegsgeräusche werden lauter
Awad singt.

.





Blick durch das kleine vergitterte Fenster / Morgendämmerung leises Vogelgezwitscher,

die Palme im Hof des Gartens, die Blätter bewegen sich sanft im Wind

dunkler kleiner Raum / Morgendämmerung die Schatten der Gitterstäbe Awad, Großaufnahme Verzweiflung, Beklemmung, Schmerz, Trauer Improvisation

.

Awads Freund, er schläft tief, atmet ruhig

Awad presst die Augen zusammen, senkt den Kopf, das ruhige Atmen des Freundes.

Blick durch das kleine vergitterte Fenster / gegen Mittag die Palme im Hof des Gartens, das Licht ist härter geworden, die Schatten der Palmblätter tiefschwarz.

Salon einer Wiener Villa, historische Möbel, eine alte Pendeluhr tickt / Nacht

in Julias Händen ein Foto:

Awads Tochter, den einjährigen Salem auf den Armen, mit erhobener Schusswaffe, lachend vor den Trümmern des Diktator-Bunkers.

Awad, Großaufnahme

Awad:"...als ob ein schwerer Stein von meinem Herzen gefallen wäre..."

.

Wüstenlandschaft / Mittags leise Windgeräusche

die Augen Awads, weit geöffnete Lider

leere Straße in einem Außenbezirk Wiens / Mittags leise Windgeräusche

die geschlossenen Augen Awads

der Garten in Wien / Dämmerung Julias Stimme im off:

"...die alten Bilder...die warmen Paradiesgärten, das wollüstige Gleiten durch die Gräser, die ausgebreiteten Gedanken, der Himmel, der mich liebt ...die Leichtigkeit...eine Spielzeug-Landschaft am Grat zum Abgrund..."

Julia, Großaufnahme, von der Kamera weggedreht Julia:

"jetzt weht der Wind durch mich hindurch, ich habe Hunger, stehe allein zwischen den Bäumen, nutzlos, ohne Hände...das Kind in mir ist...bloßgestellt..."

Schwarzfilm

Stimme Awads:

"ist es am zehnten oder am hundertsten Tag der Gefangenschaft?....plötzlich sperren zwei Männer die eiserne Tür auf und verlangen nach mir... ich bitte die Männer, auch meinen Freund mitzunehmen, aber sie sagen, sie haben dazu keine Anweisungen erhalten ...ich bin mir sicher, dass sie mich jetzt töten werden...

...aber gleich wird mir der freundliche Brigadeführer sagen, dass ich, auf Vermittlung eines Verwandten aus dem Nachbarort, freigelassen werden soll..."

.

5. Überlegungen zur Arbeitstechnik

In einer Weiterentwicklung der Arbeitstechnik des letzten Filmprojekts LAMPEDUSA (DVD in der Anlage) möchten wir mit 'Laien'-DarstellerInnen arbeiten, die durch die Text-, Ortund Situations-Vorgaben des zu erarbeitenden Drehbuches mit Versatzstücken ihrer eigenen, authentischen 'Geschichten' auf filmischer bzw.'aktionistischer' Ebene konfrontiert werden. Auf diese Weise soll ein abstrakter filmischer Raum entstehen, der - losgelöst von jeglichen naturalistischen, künstlich dramatisierenden oder reproduzierenden Elementen - gerade dadurch ermöglicht, innere Vorgänge im Moment nach 'außen' zu projizieren. Psychische Zustände können so hier und jetzt vor laufender Kamera darstellerisch und filmisch anhand der Vorgaben reflektiert und vergegenwärtigt werden. Die Montage baut mit den abstrahierten 'Zeitstücken' aus diesem Prozess den fertigen Film.

6. Überlegungen zu Recherche und Drehorten

Der überwiegende Anteil der Sequenzen soll an unterschiedlichen Schauplätzen, in Straßen und Innenräumen in Wien gedreht werden. Ein zentraler Ort, an den Awad immer wieder zurückkehrt, ist der Garten des Freundes, an dem auch die Begegnungen mit Julia, Hermann, Michael, Omar und anderen Personen stattfinden.

Der Garten ist beherrscht von einer alten, ausladenden Esche und gehört zum Geburtshaus meiner Frau. Sie hat hier ihre Kindheit verbracht und innerhalb von mehr als drei Jahrzehnten ist der Garten auch zu meinem Lebensort geworden. Hinter dem Gartenzaun liegt heute ein kleiner Park mit einem Spielplatz, der in den Sommermonaten sehr belebt ist. Links und rechts davon, hinter hohen Sträuchern, die Nachbarhäuser mit den Stimmen und Geräuschen ihrer Bewohner. Gegenüber, hinter dem Wohnhaus, eine tagsüber sehr befahrene Straße. Die Krone der Esche reflektiert den Lärm der vorbeifahrenden Straßenbahnen und Autos hinein in den Garten. Nachts und früh am Morgen entspricht der Klangraum der sichtbaren Szenerie. Die Bewegung eines Blattes z.B. kann sicht- und hörbar sein. Sichtbar allerdings meist nur mittels künstlicher Beleuchtung.

Tagsüber findet der Klangraum keine Entsprechung im Sichtbaren, die lauten Schallquellen bleiben größtenteils unsichtbar. Eine virtuelle Bühnensituation.

Auf einer anderen Bild- und Ton-Ebene: die Protagonisten, ihr Atmen, ihre Stimmen und die Geräusche, die ihre Bewegungen erzeugen.



Die übrigen Drehorte in Wien und Umgebung sollen im Zuge der Projektentwicklung recherchiert und gemeinsam mit Awad festgelegt und dokumentiert werden. Einige Seguenzen (z.B. unter anderen jene im Garten des Großvaters, jene in Bezug zu Awads Kindheit im Allgemeinen, jene der Sitution der Entführung und Gefangenschaft, jene in Bezug zu seinen Wüstenreisen) sollen in Tunesien realisiert werden. Awad kennt Tunesien sehr gut und beschreibt es immer wieder als Land, in dem vieles noch erhalten ist, das er aus seinen Kindertagen in Libyen kennt. Geeignete Naturlandschaften und kleine Dörfer sind gut erreichbar, und liegen etwa 50-100km von der Küste entfernt. Die entsprechenden Drehorte sollen im Zuge der Projektentwicklung gemeinsam mit Awad in einer etwa 5-tägigen Recherche-Fahrt gefunden und dokumentiert werden. Außerdem soll Tunis besucht werden, um Kontakte mit potentiellen tunesischen Co-AkteurInnen zu knüpfen.

7. Zeitplan

Juni-September 2015 10 Drehtage (Probeaufnahmen) in Wien (erste Gespräche und Begegnungen, Einladungen)

Ab November 2015

ca. 8 weitere Drehtage (Probeaufnahmen) in Wien Vertiefung der Kontakte mit den DarstellerInnen bzw. weitere Einladungen

Jänner-Februar 2016 ca. 5 weitere Drehtage (Probeaufnahmen) in Wien mit dem Hauptdarsteller

März 2016

ca. 5-7 Tage Recherche-Reise nach Tunesien (Drehorte, Personen; Dokumentation mittels Tonaufnahmen und Fotos)

April-Mai 2016

Fertigstellung des Drehbuchs und eines kurzen Pilotfilms (ca.20 Minuten)

Ansuchen um Herstellungsförderung

August - September 2016 voraussichtliche Haupt-Drehphase (4 Wochen) in Wien

September - Oktober 2016 voraussichtliche Drehtage (1 Woche) in Tunesien

Oktober 2016 - Jänner 2017 Fertigstellung des Films

8. Stabliste:

Dreharbeiten (Probeaufnahmen) in der Projektentwicklungs-Phase:

DarstellerInnen:
Awad Elkish
Giuliana Pachner
Hermann Krejcar
Michael Pilz
Omar Taha
Annemarie Zottl
Judith Zdesar
Karim Zadeh
u. a.

Ton:

Andreas Stern Isabella Schreiner

Assistenz:
Maria Schreiner

Regie, Kamera, Projektentwicklung, Drehbuch: Peter Schreiner

Produktion:
echtzeitfilm - Peter Schreiner Filmproduktion
1190 Wien, Grinzinger Allee 37a
office@echtzeitfilm.at
www.echtzeitfilm.at

Beilagen:

1 DVD (Ausschnitte aus Gesprächen und Probeaufnahmen mit dem Hauptdarsteller Awad Elkish), ca. 25 Minuten, Juni-September 2015

1 DVD (Referenzmaterial) "LAMPEDUSA", Film von Peter Schreiner, 130 Minuten, A 2013-15, Uraufführung: Diagonale 2015, Int. Premiere folgt

9. Filmographie

Peter Schreiner, geboren 1957 in Wien, Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Abteilung Film und Fernsehen, Wien (im selben Jahrgang gemeinsam mit Awad Elkish)

Filme (Auswahl):

1982 Grelles Licht (16mm, sw, 120 Min., Buch, Regie, Kamera, Schnitt)
1983 Erste Liebe (16mm, sw, 92 Min., Buch, Regie, Kamera, Schnitt)
1985 Kinderfilm (16mm, sw, 110 Min., Buch, Regie, Kamera, Schnitt)
1986-88 Auf dem Weg (16mm, sw, 120 Min., Buch, Regie, Kamera, Schnitt)
1988-91 I Cimbri (16mm, sw, 116 Min., Buch, Regie, Kamera, Schnitt)
1993-95 Blaue Ferne (16mm, sw, 95 Min., Buch, Regie, Schnitt)
2004-06 Bellavista (DV/35mm, sw, 117 Min., Buch, Regie, Kamera, Schnitt)
2007-09 Totó (DV/35mm, sw, 128 Min., Buch, Regie, Kamera, Schnitt)
2010-12 Fata Morgana (HD/DCP, sw, 140 Min., Buch, Regie, Kamera, Schnitt)
2013-15 Lampedusa (HD/DCP, sw, 130 Min., Buch, Regie, Kamera, Schnitt)

Filmfestivalteilnahmen, Aufführungen:

Int. Forum des Jungen Films, Berlin Deutschland, Mostra Int. d'Arte Cinematografica Venezia - Italien Int. Filmfestival Karlovy Vary -Tschechien, Int. Filmfestival Rotterdam - Niederlande, São Paulo Int. Filmfestival - Brasilien, Buenos Aires Filmfestival - Argentinien, Int. Filmfestival Denver - U.S.A., Bradford Int. Filmfestival - Großbritannien, Diagonale, Festival des öst. Films, Documenta-Madrid - Spanien, Era New Horizons, Wroclaw - Polen, Int. Filmfestival Split - Kroatien, Duisburger Filmwoche - Deutschland, Saratov Filmfestival - Russische Föderation, DocPoint Helsinki - Finnland, Lublin Filmfestival - Polen, Austrian Cultural Forum New York - U.S.A., Filmfestival Reggio/Calabria - Italien, ZagrebDox Int. Filmfestival - Kroatien, Jeonju Int. Filmfestival - Süd-Korea, European Film Week Tehran - Iran, Transilvania Int. Filmfestival -Rumänien, Cinédécouvertes Competition - Belgien, dfi-Symposium "Töne sehen - Bilder hören", Köln - Deutschland, Italian American Institute, New York -U.S.A., European Film Days, Tokyo - Japan, Lume Int. Filmfestival -Brasilien, Int. Film Festival "A man's shadow" - Neukaledonien, Bildrausch Festival, Basel - Schweiz, Izola Cinema Filmfestival - Slovenien, Festival du Nouveau Cinema Montreal - Kanada, Copenhagen architecture x film Festival - Dänemark, Shadow Filmfestival, Amsterdam - Niederlande, Würzburger Filmwoche - Deutschland, Int. Filmfestival Innsbruck, Lessinia Filmfestival - Italien, Der Neue Heimatfilm, Freistadt - Oberösterreich, Int. Filmfestival Riga - Lettland, Int. Filmfestival Trento - Italien, Filmschau Visionary, Oktoskop, Walserherbst, Viennale u.a.

Preise:

2011

Großer Diagonale Preis für den besten österreichischen Dokumentarfilm 2007/08

BMUKK-Förderungspreis für Filmkunst 2009

Diagonale Preis für die beste Bildgestaltung, Dokumentarfilm 2009/10

"Big Stamp" für den besten regionalen Film 2010, Int. Filmfestival

ZagrebDOX, Kroatien

Gewinner des "Critical Eye Screening", Lume Int. Filmfestival, Brasilien,

Beste Kamera, 4. Int. Documentary Drama Filmfestival, Saratov, Russische Föderation, 2007